Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 31 (2024)
Heft: 350

Rubrik: Positionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vielleicht nicht eines wie keines, aber sicher eines der sinnlichsten Hefte aus euren Federn. Dass Camillo Cienfuegos im Auftrag Fidels umgebracht wurde, weiss man schon längst. Mit der Aussage von Fito Paez, dass es kein einziges Menschenleben wert sei, wenn sich irgendjemand aus Eitelkeit – oder zum Machterhalt – an eine Idee – Ideologie – klammert, ist eigentlich alles gesagt. Nicht jede linksprogressive Publikation würde diese Aussage veröffentlichen, auch heute noch nicht. Auch wenn das vielen von uns wehtut, haben wir die kubanische Revolution doch einmal so anders gesehen.

Und dann Julia Kubik mit ihren einzigartigen, ja fast schon mythischen Tieren und Blechflöten. Besonders in Erinnerung bleibt mir der Comic zum Muttertag dieses Jahres. Diese Stimmung in den Bildern, irgendwie schwermütig, traurig. Und äxgüsi, Frau Büsi, gell Frau Kubik, Sie haben die Tiere schon gern. Es sind nicht nur Vehikel für menschliches Verhalten wie in den Fabeln.

Beim wunderbaren Bild (Kunstblatt, Rohner, Signer, Rogowiec), die Hüterin des Feuers, fiel mir zuerst die extreme Sauberkeit des Holzofens auf. Komische Feststellung? Ja, da muss ich halt jetzt durch.

HANS DELUNSCH aus Schönenberg zum Novemberheft von Saiten

Es tönt nach einer guten Lösung, die in letzter Minute dank der Offenheit und Flexibilität einer Wohnbaugenossenschaft gefunden wurde. Als Steuerzahler kann man nur sagen: Danke an all jene, die zu dieser konstruktiven Lösung beigetragen haben. Und danke auch an all jene, die sich trotz der anfänglich ziemlich sturen Haltung der Stadt nicht abschrecken liessen, eine solche Lösung zu versuchen. [...] Man kann nur hoffen, dass der Stadtrat aus dem Fall lernt und das nächste Mal die von der Bauverwaltung präsentierte fantasielose Musterlösung aus dem Schulbüchlein kritisch hinterfragt und nicht einfach bedingungslos übernimmt und auch noch gegen Parlamentsmitglieder verteidigt. Eine wichtige Lehre ist auch, dass eine Wohnbaugenossenschaft, deren Rechnung am Schluss zwar aufgehen, die aber nicht auf Biegen und Brechen aufs Profitdenken ihrer Investor:innen Rücksicht nehmen muss, Spielraum für kreative Lösungen auf dem Immobilienmarkt hat. Das sollte man gerade auch für jene Fälle im Hinterkopf behalten, in denen es um die Vergabe von öffentlichem Bauland für Wohnungsbau geht (wie etwa irgendwann in der Zukunft an der Ruckhalde).

RETO VONESCHEN zum Onlinebeitrag «Pfauengässli: Doch kein Abbruch auf Vorrat»

Grundsätzlich gefällt mir die Vorwärtsstrategie, aber ist es nicht etwas sportlich zu glauben, dass die öffentliche Hand bei ihrem strukturellen Defizit Millionen für den Bau berappen wird? Sodann schweben die Bibliothek und die Olma wie ein Damoklesschwert über der Stadt. Viel Erfolg, trotzdem.

RETO SCHMID zum Onlinebeitrag «Textilbibliothek reicht Baugesuch ein»

Ahoi, ihr Landratten, das Saitenschiff hat bald zwei neue Smutjes an Bord! Oder besser gesagt: Smutjas. Die weibliche Form der Schiffsköchin haben wir soeben erfunden. Dankt uns später. Jedenfalls: Daria Frick übernimmt ab März die Stelle von Corinne Riedener als Saitenredaktorin. Und Vera Zatti backt ab Januar den neuen Kulturnewsletter aus der Saitenkombüse. So viele Frauen gab es noch nie auf dem Saitenschiff. Wir wünschen den beiden schonmal Mast- und Schotbruch.

DARIA FRICK, 1990, ist ausgebildete Fotografin und hat in Winterthur den Bachelor in Journalismus und Organisationskommunikation mit Schwerpunkt Journalismus absolviert. Sie lebt in Eglisau ZH. Sie hat bereits für diverse Medien gearbeitet, darunter «Radio Stadtfilter», die «Aargauer Zeitung», die «Schweiz am Wochenende» und das «Transhelvetica Magazin». Von 2020 bis 2024 arbeitete sie bei der Gewerkschaft Unia Aargau Nordwestschweiz, war Geschäftsleitungsmitglied und als Kampagnenleiterin massgeblich daran beteiligt, dass Basel-Stadt als erster Schweizer Kanton ein Mindestlohngesetz eingeführt hat. Einen Vorgeschmack auf ihre künftige schreiberische Tätigkeit für Saiten findet ihr im Schwerpunkt über Junge Politik in diesem Heft. Sie hat Maurizia Bless (Junge Mitte) und Simon Gründler (Juso) portraitiert.

VERA ZATTI, 1990, ist Sozialwissenschaftlerin aus Goldach und absolviert derzeit ihren Master in Kulturwissenschaften und Deutsch an der Uni Zürich. Studienbegleitend hat sie unter anderem als studentische Mitarbeiterin an der ETH-Bibliothek, als Produktionsassistentin bei der Ican Films GmbH und im Kunstmuseum St.Gallen als Direktions- und Personalassistentin gearbeitet. Zuletzt war sie bei der Aids-Hilfe St.Gallen unter anderem für die Administration und die Reorganisation des Datenmanagements und der Bibliothek zuständig. Auch sie hat bereits für Saiten geschrieben, unter anderem über Constantin Vilsmeiers Überwachungs-Ausstellung im Osten der Stadt St.Gallen. Ab Januar ist Vera zuständig für den Aufbau des neuen Kulturnewsletters von Saiten.

Für diesen Newsletter haben wir ja in den letzten Monaten lautstark Geld gesucht. Das Crowdfunding lief super, am Ende kamen 70'492 Franken zusammen. Und das auch dank dieser vier lieben Leute: Lika Nüssli, Peter Röllin, Lukas Hofstetter und Rolf Caflisch. Sie haben beim Crowdfunding nicht die Tasche, die Sticker oder sonst eine geile Belohnung gewählt. Ihnen hat es gereicht, dass wir sie im Novemberheft mit Namen nennen. Was wir hiermit – mit einem Monat Verspätung – nachholen. Mille grazie!

Du ärgerst dich? Du freust dich? Kommentiere unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreib uns einen Leser:innenbrief an redaktion@saiten.ch

Sprich von ganzem Herzen

Als ich darüber nachdachte, welches Ereignis für mich in diesem Jahr das bedeutsamste war, fiel mir mein Auftritt am ersten Sommertag auf der Bühne der Stadtbibliothek Katharinen ein. Wir trugen Gedichte vor.

Eine Schweizer Lyrikerin hatte ein wunderbares Gedicht in freier Versform geschrieben und ich hatte es übersetzt. Wir lasen es im Duett. Es war unglaublich.

Ich liebe es übrigens, Poesie zu übersetzen, sogar unter Einbeziehung dreier Sprachen (Ukrainisch, Deutsch, Englisch). Das hatte ich zuletzt wahrscheinlich im zweiten Studienjahr gemacht, als ich und meine Journalistik-Mitstudierenden unsere eigenen Gedichte schrieben, sie auf einer Website veröffentlichten und dann poetische Abende und Festivals in der ganzen Westukraine organisierten.

Vorher hatten wir eine Probe. Wir versuchten, alles im Hof zu St.Katharinen nachzustellen. Aber ich merkte, dass es irgendwie nicht funktionierte. Lärm, Handwerker, die nebenan arbeiteten. Und plötzlich verstand ich: Ich muss die Menschen sehen. Ich muss wissen, für wen ich lese.

Später wiederholten wir die Probe, ein Chor kam dazu, alle bereits festlich gekleidet. Zu meinem Glück begann der berühmte St.Galler Regen, und wir gingen vom Hof in den eleganten Saal rüber. Das war schon eine ganz andere Sache.

Ich machte mir Sorgen, ob überhaupt jemand kommen würde. Trotzdem hatte ich meinen Freund:innen gesagt, sie sollten nicht kommen, weil ich dann noch nervöser sein würde (dumm, oder?). Und dann merkte ich, dass irgendwie doch ganz viele Leute zu unserem Abend kamen.

Ich sass in der ersten Reihe und drehte mich nicht um, bis ich auf die Bühne musste. Dann kam mein Moment. Ich stand auf, ging auf die Bühne ... und sah einen vollen Saal vor mir, alle Plätze besetzt, manche Leute standen sogar. Eine dramatische Pause setzte ein.

Ich betrachtete sie alle: Den älteren Herrn in der zweiten Reihe mit den freundlichen Augen, die festlich gekleideten Frauen, die Mütter mit ihren Kindern, die Jugendlichen ... Und ich begann zu sprechen. Ich legte mein ganzes Herz in jedes Wort. Sehr leise und deutlich. Ich erlebte dieses Gefühl und übertrug es auf sie. Und mit jedem Vers wurde der Saal immer stiller.

Es wurde so still, dass man nur das Atmen hören konnte. Ich sah ihre Augen, sprach jeden Einzelnen an und spürte, dass sie mich hörten. Ohne Mikrofone. Aufrichtig.

Applaus brach aus. Ein Schriftsteller kam später auf mich zu und sagte: «Sie stehen nicht zum ersten Mal auf der Bühne.» Ich nickte, es war nicht das erste Mal. Eine Frau kam zu mir und bedankte sich auf Deutsch einfach dafür, die Sprachmelodie hören zu dürfen. Viele Menschen kamen; manche sagten, sie haben ein Wort auf Ukrainisch verstanden, weil sie es zuvor irgendwo gehört hatten. Es war wie nach einem Konzert in einer Philharmonie. So schön. Ich hatte das Gefühl, ihre Herzen hatten verstanden, wovon ich sprach. St.Gallen war an diesem Sommertag so warm. Und ich fühlte mich lebendig.

«Sprich, und man wird dich hören.» Das schrieb ich, als ich etwa 20 war. Jetzt füge ich hinzu: «Sprich von ganzem Herzen. Selbst wenn es zwei Jahre braucht, um wieder zu sprechen.»

LILIIA MATVIIV, 1988, stammt aus Lviv in der Ukraine. Die Journalistin, Essayistin und Sozialaktivistin ist im Frühling 2022 in die Schweiz gekommen und lebt derzeit in St. Gallen. Ol'ha Gneupel hat den Text übersetzt.

Scheichs missbrauchen Frauenfussball zur Imagepflege

Die Frauen-WM 2023 hat der FIFA Rekordeinnahmen von 570 Millionen Dollar eingebracht. Damit ist der Fussball-Weltverband nicht zufrieden – das Geschäftsmodell soll weiter optimiert werden. Im April verkündete die FIFA eine Sponsoring-Vereinbarung mit dem saudi-arabischen Konzern Aramco, der grössten staatlichen Öl- und Gasfirma der Welt. Der Ölriese befindet sich zu 98,5 Prozent im Besitz des Königreichs Saudi-Arabien. Der Deal betrifft auch die Frauen-WM 2027 in Brasilien. Dieser Plan stösst vielen Fussballerinnen sauer auf.

Mehr als 130 Profilspielerinnen aus 26 Ländern haben die FIFA in einem Protestbrief scharf kritisiert. Präsident Gianni Infantino wird aufgefordert, das Geschäft zu überdenken. «Das Aramco-Sponsoring zeigt dem Frauenfussball den Mittelfinger», schreiben die Sportlerinnen. Die Scheichs gäben «Milliarden für Sportsponsoring aus, um vom schlechten Ruf des Regimes in Bezug auf die Menschenrechtslage abzulenken». Neben der früheren US-Kapitänin Becky Sauerbrunn haben auch die niederländische Starspielerin Vivianne Miedema und die schwedische Olympiasiegerin Fridolina Rolfö unterschrieben.

Zum einen wird dem Konzern vorgeworfen, den Klimawandel voranzutreiben, zum anderen verkaufe die FIFA durch die Zusammenarbeit ihre eigenen Prinzipien sowie die der Fans und der Spieler:innen. «Dieses Sponsoring ist viel schlimmer als ein Eigentor im Fussball: Die FIFA könnte genauso gut Öl auf den Platz giessen und anzünden.»

Bis vor ein paar Jahren galt für Frauen in Saudi-Arabien noch ein Stadionverbot. Mittlerweile wird der Frauenfussball zur Imagepflege des herrschenden Clans gefördert. Seit zwei Jahren gibt es ein Nationalteam, eine Frauenliga, Spiele werden live übertragen und Frauen erhielten mehrere Posten im saudischen Fussballverband. Doch Gleichstellung gibt es deshalb noch lange nicht. Die Reformen bleiben widersprüchlich. Noch immer entscheidet oft ein Mann, was die Frauen tun dürfen und was nicht. Wer es wagt, Kritik zu üben, lebt gefährlich. Aktivistinnen werden weggesperrt. Es gibt sogar Berichte über Folter.

Proteste gab es in der westlichen Welt zuletzt auch angesichts der Vergabe der Männer-WM für 2034. Wieder wird die grösste Werbeplattform des Sports in die Wüste verkauft. Saudi-Arabien ist der einzige Bewerber. Ein Zuschlag beim nächsten FIFA-Kongress am 11. Dezember ist reine Formsache.

Der Song zum Text: *People Have the Power* von Patti Smith. Ihre Message hat Gewicht. Die Songwriterin und Dichterin verfügt über eine Aura, die andere Künstler:innen verblassen lässt. Ihr Song *People Have the Power* ist eine Hymne für soziale Gerechtigkeit und politisches Engagement und soll die Zuhörer:innen dazu ermutigen, ihre Stimme zu erheben.

NATHALIE GRAND, 1967, ist freie Journalistin und Projektmitarbeiterin bei der Stiftung Suchthilfe. Sie steht seit über 15 Jahren als Fussballtrainerin auf dem Platz und an der Seitenlinie. Vor drei Jahren startete sie in St.Gallen ein Projekt zur Förderung des Mädchen- und Frauenfussballs. Bis zum Start der Frauen-EM 2025 in der Schweiz schreibt sie über Frauen, Sport und Gleichstellung. Illustriert wird die Kolumne von LEA LE.

KIK-Festival 2025

15. Januar – 9. Mai

Mi/15/01	Fabian Unteregger
Do/16/01	Rolf Miller
Fr /17/01	Michael Elsener
Sa/18/01	Müslüm
Do/06/02	Thomas Götz & Daniel Steger
Sa/23/02	Ulan & Bator
Do/13/03	Michael Krebs
Sa/15/03	Ingo Börchers
Fr /21/03	Helene Bockhorst
Sa/22/03	Comedy im Grenzbereich
Do/01/05	Christoph Sieber
Mi/07/05	Oropax
Do/08/05	Riklin & Schaub
Fr /09/05	Florian Schroeder

Alle Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr.
Januar im Dorfzentrum Bottighofen,
Februar-März im Kult-X Kreuzlingen,
Mai im Dreispitz Kreuzlingen.

www.kik-kreuzlingen.ch

Vorverkauf:
Bodan AG Buchhandlung & Papeterie,
Hauptstr. 35, Kreuzlingen, Telefon +41 71 672 11 11
oder www.kik-kreuzlingen.ch

Infos & Tickets

Thurgau Lotteriefonds · MIGROS kulturprozent · thurgaukultur.ch

---

VISIONÄRIN? MANIPULATORIN? LÜGNERIN?

AB 21. NOVEMBER IM KINO

RIEFENSTAHL

EIN FILM VON ANDRES VEIEL. PRODUZIERT VON SANDRA MAISCHBERGER.

KINOK

---

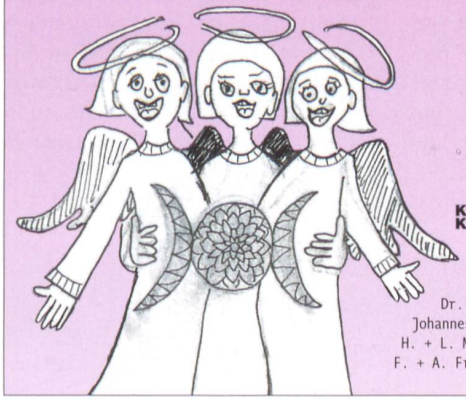
24 KulTürchen 7

Wir feiern Advent!

Jeden Abend gestalten Künstler*innen aus verschiedenen Kulturbereichen ein 20 bis 30-minütiges Programm. Wir freuen uns sehr, dich vor Ort oder per Livestream zu begrüssen!

Wo: Figurentheater Herisau, Oberdorfstrasse 18, 9100 Herisau
Wann: 01. – 23. Dezember um 18:00 Uhr
am 24. Dezember um 11:00 Uhr
mit Adventskaffee

Türöffnung und Adventsbar jeweils ab 17:30, keine Reservation
Programm und Livestream auf *www.24kultuerchen.ch*
Spenden über unsere Webseite sind sehr willkommen!



Mit freundlicher Unterstützung:

Gemeinde Herisau
appenzell kulturell
Kanton St.Gallen Kulturförderung
Metrohm Stiftung
Steinegg Stiftung
Lienhard Stiftung
Dr. Fred Styger Stiftung
Johannes Waldburger Stiftung
H. + L. Müller-Tremp-Stiftung
F. + A. Frey-Bücheler-Stiftung

KUNST(ZEUG)HAUS

Denn in der Wäldern sind Dinge ...

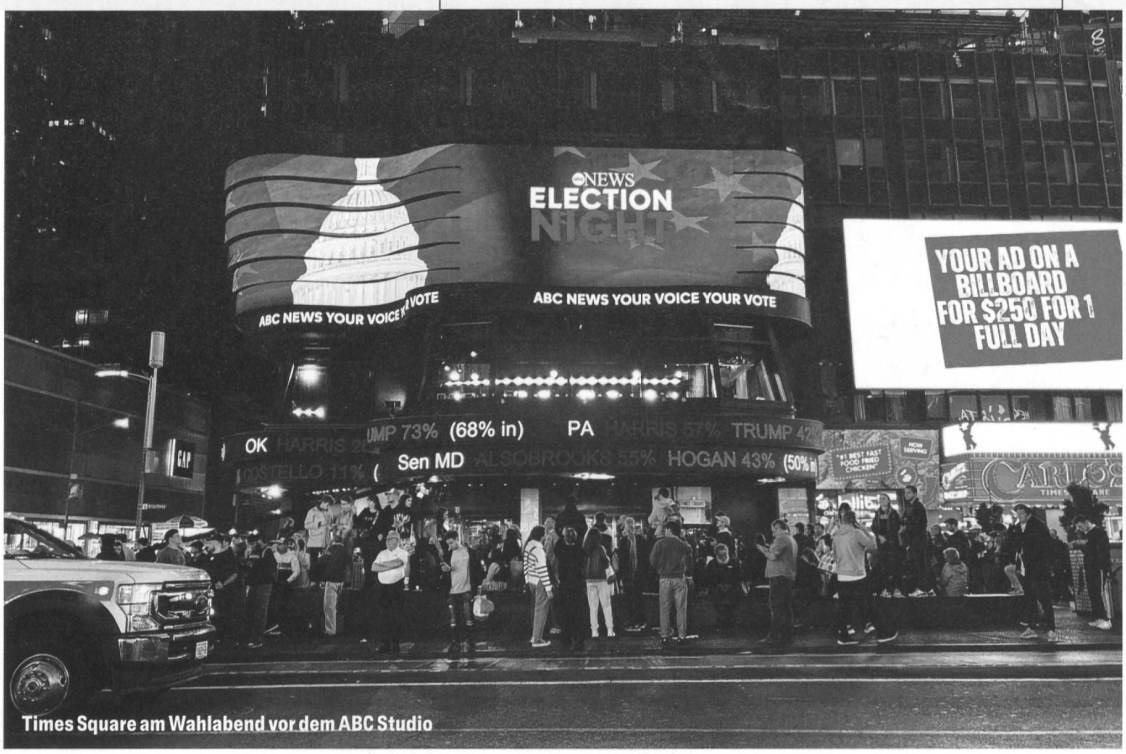
24.11.24 – 2.2.25

Leonardo Bürgi
Marianne Engel
Monica Ursina Jäger
Margit Lukács & Persijn Broersen
Lutz & Guggisberg
Marcus Maeder
Viviana González Méndez

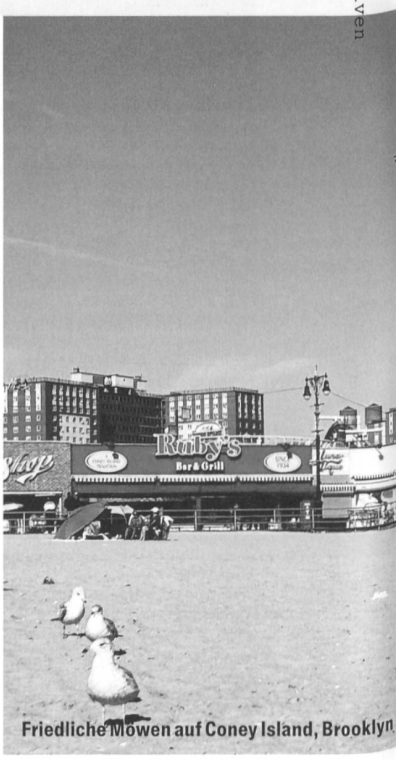
kunstzeughaus.ch

von PHILIPP BÜRKLER

Eisiger Wind zum Untergang?



Times Square am Wahlabend vor dem ABC Studio



Friedliche Möwen auf Coney Island, Brooklyn

Am Nachmittag des 5. November schien in New York City die Welt noch in Ordnung: Die Hoffnung auf einen Sieg von Kamala Harris lebte. Auf den Strassen Manhattans sind mir drei junge Männer um die 20 mit roten «Make America Great Again»-Caps unter den Tausenden von Menschen sofort aufgefallen. Sie schienen in der links-liberal dominierten Stadt wie eine lächerliche und befremdliche Kuriosität, drei junge Karikaturen Trumps, die irritierte Blicke provozierten. Naiv dachte ich, die Jungs würden am Abend ihre Lektion lernen und buchstäblich eins auf die Mütze bekommen – doch es kam bekanntlich anders. Die MAGA-Armee ging siegreich hervor.

Am Wahlabend besuchte ich eine Vinyl-Election-Watchparty in Brooklyn, bei der DJs Platten auflegten und die Leute tanzten, während auf den Bildschirmen CNN, ABC News, Fox News und NY1 lief. Mein Bauchgefühl verriet mir bereits: Es kommt für Harris nicht gut. Ich verliess die Party und zog durch die Strassen.

Beim Eingang zum Trump Tower an der Fifth Avenue versammelten sich am späteren Abend einige Dutzend Hardcore-Trump-Fans, die mit viel patriotischem Pathos US- und MAGA-Flaggen schwenkten. Ich fragte einen von ihnen, weshalb er Trump gewählt habe. «He's a cool guy», war seine knappe Antwort. Zu Trumps Politik selbst wollte oder konnte er nicht viel sagen. Unter diesen Nationalist:innen und selbsternannten «Revolutionär:innen» habe ich mich unwohl gefühlt und bin weitergezogen.

Gegen Mitternacht gelangte ich zum unweit des Trump Towers gelegenen Times Square. Dort versammelten sich abertausende Menschen, die alle auf die Entscheidung warteten und ihre Augen gebannt auf die riesigen Leuchtanzeigen wie jene beim ABC-Studio richteten. Für Harris sah es zu diesem Zeitpunkt bereits ziemlich düster aus. Obwohl das Thermometer tagsüber bei fast 25 Grad gestanden hatte, sank die Temperatur nach Mitternacht rapide, und so sommerlich gekleidet, wie ich war, entschied ich mich, den Rest der Wahl zu Hause am Fernseher bei einem Bier zu verfolgen.

Vor acht Jahren, nach Trumps erstem Wahlsieg, begleitete ich die Protest-Bewegungen im Nachgang der Wahl auf den Strassen New Yorks journalistisch intensiv. Zehntausende Menschen skandierten damals «Fuck you, we hate you!» vor dem Trump Tower, obwohl Trump 2016 wie auch 2024 am Wahltag gar nicht in der Stadt war, sondern in Mar-a-Lago. Dieses Mal habe ich mich entschieden, die Proteste nicht mehr zu begleiten. Einerseits bringt der Aufmarsch Tausender nichts, weil Trump nun mal Wahlsieger ist und auch ein kollektives lautes «Fuck you!» an dieser Tatsache nichts ändert. Andererseits ist es widersprüchlich und inkonsistent, Trump antidemokratisches Verhalten vorzuwerfen, dann aber selbst einen demokratischen Entscheid nicht akzeptieren zu wollen.

Letztendlich ist der Sieg Trumps und mit ihm die globale Etablierung der menschenverachtenden MAGA-Kultur ein Symptom unserer gleichgültigen Zeit, die vor allem durch die parallel verlaufende und zunehmend rechtsgerichtete Internetkultur erst richtig Fahrt aufgenommen hat. 2016 twitterte Trump noch selbst, 2024 konnte er dank Elon Musk sogar auf die Unterstützung der gesamten – mittlerweile weitgehend rechtsextrem mutierten – Plattform zählen.

Rechte bis rechtsextreme Persönlichkeiten und Gruppierungen haben den Umgang mit und die Möglichkeiten von neuen Technologien schon immer viel besser verstan-

Sommerliches Manhattan im November mit dem Empire State Building im Hintergrund

den, um sie für ihre Anliegen zu nutzen, als dies links-liberale Kreise jemals konnten. In den 1930er-Jahren nutzte das NS-Regime das damals neue Radio als Multiplikator für Hass und Hetze, und in Chile transformierte Augusto Pinochet in den frühen 1970er-Jahren das relativ neue staatliche Fernsehen in einen militaristischen Propaganda-Kanal.

Heute werden Hass, Lügen und Hetze über die (a-)sozialen Medien und die neuen Möglichkeiten künstlicher Intelligenz verbreitet. Auch Parteien wie die AfD oder die SVP greifen zu solchen Mitteln und schaffen sich mit KI-generierten Bildern gerne ihre eigene Realität. Links-liberale hingegen reagieren oft hilflos mit dem Hinweis, dass solches Verhalten der Demokratie schade. Jaja, das ist ja genau das, was die Rechten wollen. Und dass ihr euch empört, geschenkt.

Andererseits haben Kamala Harris und die gesamte Linke – auch in Europa – dem Rechtspopulismus und -extremismus nicht wirklich ein zukunfts- und mehrheitsfähiges Gesellschaftsmodell entgegenzusetzen. Harris fokussierte ihren Wahlkampf vor allem auf zwei Themen: Permanentes Trump-Bashing und Abtreibung. Das war meiner Ansicht nach ihr grösster Fehler. Themen wie Existenz-, Geld- und Abstiegsängste überliess sie Trump. Die Inflation, die Amerikaner:innen täglich beim Einkauf spüren – Lebensmittelpreise sind in den vergangenen vier Jahren um fast sechs Prozent angestiegen –, überliess sie ebenfalls unnötig Trump.

Direkte Geldsorgen bewegen die Menschen offensichtlich mehr als die indirekten Auswirkungen der Klimaerwärmung. Dennoch hätte Harris den Klimawandel mit einer sozialen Gesellschaft und Aufstiegschancen für alle verknüpfen können. Diese Chance hat sie verpasst. Den Begriff «Climate Change» habe ich bei allen Wahlkampfreden höchstens einmal in einem Nebensatz gehört.

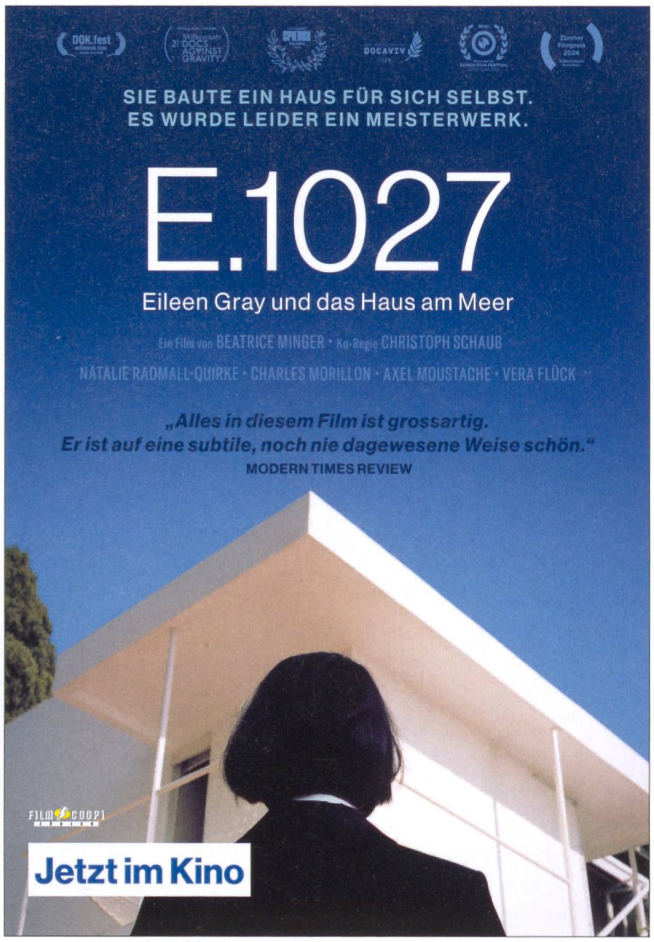
Ob Harris die US-Gesellschaft und damit die gesamte westliche Kultur tatsächlich zum Besseren hätte transformieren können, sei dahingestellt. Tatsache ist aber, dass stattdessen schon bald eine Regierung aus Verschwörungstheoretikern, Impfgegnern, Klimaleugnern, Truthern und Vergewaltigern im Weissen Haus sitzt, die anstatt Ruhe und Sicherheit in den globalen Diskurs zu bringen, noch mehr Unruhe, Unsicherheit und Chaos schüren wird.

Es mag nihilistisch klingen, aber sind wir ehrlich: Gerade in Bezug auf den Klimawandel ist es doch sowieso längst zu spät. Der Zug ist abgefahren. Ob Harris oder Trump, die Welt hatte bereits zuvor Jahrzehnte Zeit, Massnahmen gegen die Erwärmung zu ergreifen. Passiert ist nichts. Insofern ist Trump auch ein Symbol des zivilisatorischen und ökologischen Untergangs, ein Symbol der Gleichgültigkeit gegenüber den Menschen und dem Planeten.

Die einzige wirkliche Chance, die mit Trump nun verpasst wird, ist es, diesen Untergang wenigstens so sozialverträglich zu gestalten wie möglich, gerade für all jene Menschen, die an eine bessere Zukunft geglaubt haben oder noch glauben und ökologisch verantwortungsvoll handeln. Unter Trump wird der Wind definitiv eisiger. Mal schauen, wie lange es dauert, bis auch seine MAGA-Anhänger:innen diese Realität erkennen.

PHILIPP BÜRKLER, 1977, ist Künstler und Journalist und arbeitet vorwiegend im Kontext des sozial-ökologischen Wandels sowie progressiver Gesellschaftspolitik. Ende Oktober ist er für einige Monate nach New York City gezogen, wo er bereits von 2012 bis 2015 gelebt hat. Zwischen 2021 und Herbst 2024 hat der ehemalige SRF-Journalist das temporäre Kunstprojekt Station U6 in St.Gallen betrieben.

STAPFER HAUS:
HAUPTSACHE GESUND.
10. November 2024 bis 26. Oktober 2025
Eine Ausstellung mit Nebenwirkungen


SIE BAUTE EIN HAUS FÜR SICH SELBST.
ES WURDE LEIDER EIN MEISTERWERK.
E.1027
Eileen Gray und das Haus am Meer
Ein Film von BEATRICE MINGER • Ko-Regie CHRISTOPH SCHAUB
NATALIE RADMALL-QUIRKE • CHARLES MORILLON • AXEL MOUSTACHE • VERA FLÜCK
„Alles in diesem Film ist grossartig.
Er ist auf eine subtile, noch nie dagewesene Weise schön."
MODERN TIMES REVIEW
Jetzt im Kino

DAS BROT AUS DEM HOLZOFEN. DAS GEMÜSE VOM HOF. DAS FLEISCH AUS DER REGION UND DAS BIER AUS DER BIERGARAGE.
BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR
BANDIT
BLONDINE
OLDTIMER
KÜNSTLER
LADY

FÜR JEDEN DAS PASSENDE BUCH!
Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich inspirieren.
Rösslitor Bücher
Marktgasse/Spitalgasse 4, 9004 St. Gallen
www.orellfüssli.ch
Rösslitor
orell. füssli

My body is a temple (überwuchert, verlassen, verflucht maybe)

Als ich die letzte Kolumne schrieb, stand keine einzige Pflanze in meiner Wohnung. Jetzt stehen da acht: zwei auf dem Tisch und eine auf der Kommode, vier auf dem Bücherregal und eine kleine auf dem Fenstersims. Ich habe mir vorgenommen, so lange Pflanze um Pflanze zu mir nach Hause zu nehmen, bis ich geheilt bin. Oder bis es keinen Platz mehr in meiner Wohnung hat, bis ich beim Giessen, Schneiden, Abstauben, Umtopfen aus Versehen stolpere und von einem Kaktus erstochen oder vom Blumentopf eines kleinen Baumes erschlagen werde. Bis von mir nichts mehr übrig ist, bis da nur noch Pflanzen sind, über meinen toten Körper gewuchert, als wäre ich eine Ruine, die seit Jahrhunderten von keinem Menschen mehr berührt wurde. My body is a temple, und so fühlt er sich auch an. Und ich hab die Pflanzen ja nicht nur aus Verzweiflung gekauft, sondern auch wegen der Schadstoffe von draussen, damit die Luft besser riecht, und also werden sie wohl auch den Gestank eines verwesenden Körpers aufnehmen, und ich lebe alleine, kenne kaum wen hier, es ginge Wochen, bis man mich finden würde. Und dann hätte der Wanderfarn schon step by step meinen toten Körper erkundet, go touch some grass, und wenn das doch nicht geholfen hat, dann wirst du halt vom grass getouched. Immerhin von irgendjemandem angefasst, denn die Menschen wollen das kaum mehr, my body is a temple, aber so einer aus Indiana Jones. Man erzählt sich, er sei verflucht und niemand traut sich in seine Nähe.

Aber eigentlich sind die Pflanzen ja dafür da, dass ich nicht mehr so einen depressiven Scheiss schreibe. Damit ich Dinge habe, auf die ich aufpassen muss, und wenn ich das in einem tagelangen Breakdown doch nicht hinkriege, dann würde mich der Tod von Pflanzen nicht ganz so arg mitnehmen wie der eines Hamsters oder einer Katze oder so. Und ausserdem ist es such a millenial mid life crisis Klischee, sich die Wohnung mit Pflanzen vollzustopfen, sobald man dreissig und traurig ist. Und also mach ich das auch, millenial white girl me, in der Hoffnung, dass das doch kein Trauma ist, nur eine kleine Krise, lol, silly me. Und falls mich doch mal Menschen in der Wohnung besuchen, dann kann ich kleine Witze machen ... über meine kleine white girl mid life crisis, da ist nichts Psychotisches dabei, you know, kleine Krise, ein paar Pflanzen in der Wohnung, denn vielleicht ist ja die Wohnung mein Tempel und wenn der gesund ist, bin ich es auch, as above so below, noch eine zweite Monstera neben das Bett und dann ist alles wieder gut. Also lese ich jetzt keine Traumatheorie mehr, sondern sehe mir Videos zur Pflanzenpflege an, plant parent basics 101, und der Typ aus dem Video sagt, wenn bei der Monstera Schlitze in den Blättern auftauchen, dann sei das ein Zeichen dafür, dass es ihr total gut gehe. Ein ungleiches Paar sind wir, die Monstera und ich, aber at least I'm touching some grass. Und maybe it will touch me back und dann liegen wir da, die Pflanze und ich, Hand in Hand, Schlitze in den Blättern, thriving.

MIA NÄGELI, 1991, arbeitet nach einer Journalismusausbildung und ein paar Jahren bei verschiedenen Medien heute in der Musikbranche in der Kommunikation, als Tontechnikerin und als Musikerin.